

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 40 (1907)  
**Heft:** 51

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

---

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz  
**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)  
**Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

---

**Inhalt.** Einige Siebenhundertjährige von Walther von der Vogelweide. — Reorganisation des bernischen Mittellehrervereins. — Schulynode des Kantons Bern. — Ein Gleichnis aus dem Buche der Geduldigen. — „Tick-Tack.“ Ein Kinderfreund. — Unterrichtsdirektion. — Adelboden. — Burgdorf. — Huttwil. — Niederried. — Vorimholz. — Zürich. — Literarisches.

---

## Einige Siebenhundertjährige von Walther von der Vogelweide.

### Wie man trinken soll.

Der hat nicht wohl getrunken, der sich übertrinket.  
Ziemt es dem biedern Mann, dass ihm die Zunge hinket  
Vom Wein? Ich denk', dass er dadurch in Sünd' und Schand' versinket.  
Es wär' ihm besser, könnt' er brauchen seine Füsse,  
Und dass er ohne fremde Stütze könnte aufrecht stehn:  
Wie sanft man ihn auch trägt, 's wär besser, könnt' er gehn.  
Ein jeder Mann soll trinken nur, dass seinen Durst er büsse;  
Das kann er ohne grosse Sünd' und ohne Spott.  
Doch wenn ein Mann so trinkt, dass weder sich noch Gott  
Er kennet mehr, so hat er schwer gefrevelt wider sein Gebot.

### Lob des Masshaltens.

Ich trinke gerne, wo man mir mit Masse schenket,  
Und des Übermasses nimmermehr gedenket,  
Da es den Mann an Leib, an Gut und an der Ehre kränket.  
Es schadet auch der Seele, hab' ich sagen hören:  
Das möge keinem Gast von seinem Wirt je geschehn.  
Trinkt er vollauf und bleibt beim rechten Masse stehn.  
Fällt ihm Glücke dadurch zu und Seligkeit und Ehren.  
Es ward das Mass den Leuten darum auferlegt,  
Dass man es grade mess' und trage, das erwägt!  
Nun sei dem Heil, der's grade misst und der es grade trägt.

Mitgeteilt von G. T. in R.



## Reorganisation des bernischen Mittellehrervereins.

(Korrespondenz.)

Der bernische Mittellehrerverein bildete stets ein sehr loses Gefüge. Er bestand aus sechs Landesteilsektionen, die, je nach der Rührigkeit oder Lässigkeit der jeweiligen Sektionsvorstände, mit löblichem Eifer arbeiteten oder auch in süsser Ruhe schlummerten. Der Gesamtverein versammelte sich gewöhnlich im Jahr einmal, meistens in Bern. Es wurde ein wissenschaftlicher Vortrag angehört, oder wenn gerade aktuelle Fragen, das Mittelschulwesen betreffend, vorlagen, so wurden diese besprochen; nebenbei wurden auch etwa die Vereinsgeschäfte rasch erledigt, wie Rechnungsablage und Wahl einer Vorortssektion. Ein jährliches Unterhaltungsgeld wurde nicht bezogen, sondern es wurde, wenn vollständige Ebbe in der Kasse herrschte, von jedem Mitglied 1 Fr. eingezogen, und diese Mittel genügten wieder für ein paar Jahre. Die auserwählte Vorortssektion wählte den Präsidenten und die Mitglieder des Kantonalvorstandes, worauf dieser sich selbst konstituierte. Es kam aber vor, dass ein halbes Jahr und mehr verging, bis die Zusammensetzung des neuen Vorstandes bekannt wurde, der auf zwei Jahre gewählt war. Für die soziale und finanzielle Besserstellung der Mittellehrer, für den Schutz bedrängter Mitglieder wurde wenig oder nichts getan; der Verein bot auch den in finanzieller Notlage sich befindenden Mitgliedern keinen Halt. Jahrzehntelang ging es ganz gut mit dieser losen Organisation; ein eigentliches Bedürfnis, in geschlossenen Reihen in den Kampf um eine Besserstellung einzutreten, lag nicht vor. Ein solches Bedürfnis zeigte sich aber mehr und mehr im Primarlehrerstand und führte schliesslich zur Gründung eines straff organisierten Lehrervereins mit ausgesprochen sozialen Zwecken. Die meisten Mittellehrer traten dann dem kantonalen Lehrerverein auch bei, teils aus kollegialischer Rücksichtnahme, teils aber auch in der Hoffnung, im Lehrerverein Förderung ihrer speziellen Interessen zu finden.

Bis dahin hat sich aber der Lehrerverein nur sehr wenig mit den Interessen der Mittellehrer befassen können; die Sorge um die Hebung des Primarschulwesens und des Primarlehrerstandes nahm seine meiste Kraft in Anspruch. Die Organe des Lehrervereins beschäftigten sich daher nur wenig mit Angelegenheiten der Mittelschule und der Mittelschullehrer.

Dabei muss aber auch gesagt werden, dass die Mittellehrer es unterliessen, ihre Wünsche zur Geltung zu bringen, dass sie vielfach so eine Art „Passivmitglieder“ im Verein waren und es sich also selber zuschreiben müssen, wenn wenig für sie getan wurde. Am guten Willen hiezu hätte es den jeweiligen Kantonalvorständen gewiss nicht gefehlt.

Es muss aber auch gesagt werden, dass es Gebiete gibt, wo die Mittellehrer aus eigener Initiative vorgehen müssen, wenn sie etwas er-

reichen wollen. Wir nennen hier nur einige Fragen: Bildung der Mittel-lehrer, Inspektion der Mittelschulen, Revision des Unterrichtsplanes, Stellung der Fachpatente zu den vollen Patenten, Pensionierung usw. Schliesslich wird man auch nicht fehlgehen in der Annahme, dass die Mittellehrer eine allgemeine finanzielle Besserstellung eher erreichen werden, wenn sie aus eigener Initiative daran arbeiten.

Solche Erwägungen förderten in Mittellehrerkreisen allmählich den Gedanken einer Reorganisation des Mittellehrervereins, und nicht zum mindesten waren es auch die Erfolge des Lehrervereins, die zu einer straffern Organisation verlockten. Wir glauben übrigens, auch der Verlauf der Sekretariats-Kampagne mit ihren in Aussicht stehenden Folgen habe das noch nicht sehr stark zutage getretene Bedürfnis der Mittellehrer nach strammerer Organisation erheblich genährt, da zweifellos sehr viele Mittellehrer dem angestrebten ständigen Sekretär skeptisch gegenüberstanden und noch stehen.

Zu alledem kam dann noch hinzu die Besoldungsbewegung in der Primarlehrerschaft. Diese Bewegung pflanzte sich auch auf die Mittel-lehrerschaft über und spornte diese zu energischerem Vorgehen an.

In der Hauptversammlung des Mittellehrervereins vom 8. Juni wurde die Sektion Seeland als Vorortssektion gewählt, und diese bestellte kurz darauf den Vorstand mit Herrn Rektor Wyss von Biel als Präsidenten. An der Versammlung vom 8. Juni erhielt der zukünftige Vorstand auch *die bestimmte Weisung, die Vorarbeiten zur Reorganisation des Mittellehrervereins an die Hand zu nehmen und einen Statutenentwurf auszuarbeiten*. Der neue Vorstand hat sich nun in einer ganzen Reihe von Sitzungen eifrig mit der Frage befasst und nach gründlichen Beratungen einen Statutenentwurf aufgestellt. Sodann hat er die Präsidenten der Landesteilsektionen nach Biel eingeladen zu einer Besprechung des Entwurfes. Im allgemeinen hat dieser Anklang gefunden; mehrere kleinere Änderungen sind noch angebracht worden, und kürzlich ist der bereinigte Entwurf den Sektionen zu Prüfung und Besprechung unterbreitet worden. Bis Ende Januar 1908 nimmt der Kantonalvorstand Abänderungsvorschläge der Sektionen entgegen, und wenn möglich, soll noch im Monat Februar eine Hauptversammlung nach Bern einberufen werden zur definitiven Stellungnahme zu der Reorganisationsfrage.

Wir beschränken uns darauf, die wichtigsten Bestimmungen des Statutenentwurfes mitzuteilen.

1. *Zweck des Vereins*. Ökonomische Besserstellung der Mittellehrer durch Hebung der Besoldung, billigere Regelung des Stellvertretungs- und Pensionswesens und Gründung einer Alters-, Witwen- und Waisenkasse.

Schutz der Rechte der Mitglieder und Unterstützung derselben in Notfällen.



Besprechung von Fragen der Organisation und der Praxis der bernischen Mittelschule.

Pflege der wissenschaftlichen Fortbildung, der Freundschaft und Kollegialität.

Förderung der bernischen Schulinteressen im allgemeinen.

2. *Mitgliedschaft.* Der Jahresbeitrag beträgt 6 Fr. Mitglieder, die den Vereinsinteressen entgegenarbeiten, können ausgeschlossen werden.

3. *Organisation.* Die Organe des Vereins sind die Sektionen, die Delegiertenversammlung, der Kantonalvorstand, die Hauptversammlung und die Urabstimmung.

Der Verein gliedert sich in *Sektionen* von mindestens 12 Mitgliedern.

(Die Landesteilsektionen sind also aufgegeben; vorgeschlagen wird die Bildung von 14 Sektionen je nach der Lage der Ortschaften mit Mittelschulen und den Verkehrsgelegenheiten.)

Die *Delegiertenversammlung* (Sektionen bis auf 30 Mitglieder wählen 1 Delegierten; je 30 weitere Mitglieder geben Anrecht auf einen fernern Delegierten) nimmt vor:

Wahl des Kantonalvorstandes, Genehmigung der Rechnung und des Jahresberichtes, Ausschluss von Mitgliedern, Bestimmung der Fragen, die der Behandlung in den Sektionen unterstellt, an der Hauptversammlung besprochen oder durch Urabstimmung erledigt werden sollen usw.

Der *Kantonalvorstand* zählt 7 Mitglieder; er verwaltet das Vereinsvermögen, bereitet die Geschäfte der Delegiertenversammlung und der Hauptversammlung vor und leitet beide, trifft die Vorkehren zu Urabstimmungen, unternimmt die nötigen Schritte zum Schutze gefährdeter Mitglieder und trifft die nötigen Massnahmen zur Unterstützung derselben in Notfällen.

Die *Hauptversammlung* findet in der Regel alle zwei Jahre in Bern statt.

Die *Urabstimmung.* Vereinsangelegenheiten werden auf Beschluss der Delegiertenversammlung der Urabstimmung unterbreitet oder wenn fünf Sektionen es verlangen.

Sollten diese Statuten an der in Aussicht stehenden Hauptversammlung Zustimmung finden, was wir erwarten, so wird der Mittellehrerverein zweifellos viel beweglicher und leistungsfähiger werden. Eine ernste Frage erhebt sich hier: Wie wird sich der reorganisierte Mittellehrerverein zum bernischen Lehrerverein stellen? Voraussichtlich wird ein grosser Teil der Mittellehrer aus dem Lehrerverein austreten, und man wird es ihnen nicht verübeln können, wenn sie nicht an zwei Orten bezahlen wollen. Auf alle Fälle muss ein *modus vivendi* gesucht werden, der es ermöglicht, dass beide Organisationen freundschaftlich und harmonisch nebeneinander arbeiten,

sich unterstützen und in grossen schulpolitischen Aktionen zusammenstehen. Es sind diesbezüglich Unterhandlungen im Gange zwischen den beiden Kantonalvorständen, und wir wollen hoffen, dass dieselben zu einem guten Ende führen und beide Teile befriedigen werden.

### **Schulsynode des Kantons Bern.**

Die bernische Schulsynode zählt gegenwärtig 113 Mitglieder. Samstag den 14. Dezember fanden sich 104 derselben zur ordentlichen Hauptversammlung im Grossratssaale in Bern ein. Die Traktandenliste war reich besetzt; die Motion Balsiger betr. die Schulreform, die Thesen betreffend Weckung des Interesses für die Rekrutenprüfungen, der Unterrichtsplan für Fortbildungsschulen und eine Eingabe des bern. Lehrervereins betr. Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen harrten neben verschiedenen andern Geschäften der Erledigung. Es war vor auszusehen, dass diese Gegenstände nicht alle in einem Tage mit der wünschbaren Gründlichkeit behandelt werden können; deshalb hatte der Vorstand beantragt, die Plenarversammlung auf Freitag den 13. Dezember anzuordnen, damit eventuell am Samstag die Verhandlungen fortgesetzt werden können. Durch die Unterrichtsdirektion wurden indes die Abgeordneten auf den Samstag eingeladen, und so kam es, dass der Unterrichtsplan für die Fortbildungsschulen gar nicht, die Thesen zur Reform des Schulunterrichts nur zum kleinsten Teile behandelt werden konnten.

Über die *Motion Balsiger* referierte namens des Vorstandes Herr *Schuldirektor Schenk*, indem er die in Nr. 42 unseres Blattes mitgeteilten Thesen begründete und empfahl. Schon in der Diskussion über die Eintretensfrage äusserte Herr *Schulinspektor Wittwer* in Bern schwere Bedenken gegen eine allzu starke Betonung der körperlichen Betätigung in der Schule. Wenn man einen Drittel der Schulzeit zur manuellen Beschäftigung der Schüler verwenden will, wo bleibt dann die Zeit zur geistigen Ausbildung derselben nach Massgabe unseres Unterrichtsplans?

Bei der artikelweisen Beratung zeigte es sich bald, dass diese Bedenken von der Mehrzahl der Synodalen geteilt wurden; es wurden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, dahin zielend, diese Forderung abzuschwächen, namentlich für ländliche Verhältnisse, wo für körperliche Betätigung gar oft nur zu ausgiebig gesorgt sei. Nach langer Diskussion wurde schliesslich These 1 mit einer auf Antrag *Weingart* beschlossenen Abänderung in folgendem Wortlaut angenommen: „Der körperlichen Ausbildung, sowie den praktischen Übungen (Turnen, Bewegungsspiele, Zeichnen, Handfertigkeit, Handarbeit, Haushaltungsarbeit) ist eine grössere Aufmerksamkeit zu schenken.“



Auch These 2, welche verlangte, dass die Arbeitsschulstunden in der gesetzlich geforderten Minimalstundenzahl (800, resp. 900 Stunden per Jahr) inbegriffen sein dürfen, weil sonst die Mädchen stärker belastet sind als die Knaben, fand energische Opposition. Herr Inspektor Wittwer machte geltend, dies würde für die Mädchen eine Verminderung der Schulzeit sogar gegenüber dem alten Schulgesetz bedeuten, indem tatsächlich die Mädchen der Mittel- und Oberstufe nur mehr 750 jährliche Schulstunden hätten. Für die ganze Schulzeit würde dies einen ganz gewaltigen Ausfall an Unterrichtsstunden ausmachen. Vielerorts würden zudem dadurch schwierige Situationen geschaffen, z. B. in bezug auf die Lokalfrage.

Es wurde beschlossen, diesen Artikel zurückzulegen bis nach Beratung von Art. 3, welcher das Obligatorium verlangte für den *Handfertigungsunterricht* für Knaben in Städten und industriellen Ortschaften, *landwirtschaftliche Beschäftigung* für Knaben in ländlichen Verhältnissen, *Turnen* nebst *Spielübungen* für die Mädchen aller Stufen und *Haushaltungsunterricht* (Kochen, Waschen, Gartenbau) für die Mädchen des letzten Schuljahres.

Nach dem Verlauf der bisherigen Diskussion musste mit Sicherheit erwartet werden, dass diese These scharfe Anfechtung erfahren werde. Dies war auch der Fall; eine ganze Reihe von Rednern, namentlich auch solche, die nicht dem Lehrerstande angehören, warnte vor der Forderung des Obligatoriums für die genannten Fächer. Eine dahinzielende Revision des Schulgesetzes würde nicht die Zustimmung des Bernervolkes finden und könnte nur den Erfolg der Bewegung für eine Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen gefährden helfen. In § 25 des Schulgesetzes ist zudem schon jetzt den Gemeinden anheimgestellt, für die Mädchen das Turnen, für die Knaben den Handfertigungsunterricht obligatorisch zu erklären; wo sich das Bedürfnis zeigt, wird man von dieser Bestimmung Gebrauch machen können.

Mit Mehrheit wurde Streichung von Artikel 3 beschlossen.

Nachdem drei volle Stunden über die ersten drei Artikel diskutiert worden war, wurde eine Ordnungsmotion angenommen, hier die Beratung der Motion Balsiger abubrechen und die Vorlage zu nochmaliger Prüfung an den Vorstand zurückzuweisen, da sonst keine Aussicht vorhanden war, in der Nachmittagssitzung noch zur Behandlung der übrigen Traktanden zu gelangen.

Nach einer zweistündigen Unterbrechung kam dann zunächst die *Eingabe des bern. Lehrervereins* betr. Besoldungserhöhung an die Reihe. Herr Mühlethaler in Bern begründete kurz die Eingabe, indem er an Hand des in der Broschüre von Grossrat Mürset gebotenen Materials die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen nachwies. — Allseitig wurde der Berichterstatter warm unterstützt und

einstimmig die vom Vorstand vorgeschlagene Resolution, erweitert durch einen Zusatz von Sekundarlehrer Wittwer in Langnau, angenommen:

„Die bernische Schulsynode, in Anbetracht, dass die ökonomische Lage der Primarlehrerschaft eine unhaltbare geworden ist, indem die Besoldungen der Lehrer angesichts der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr ausreichen und überdies weit hinter diejenigen anderer Berufsarten mit ähnlicher Vorbildung und hinter den Lehrerbesoldungen anderer Kantone zurückgeblieben sind; dass eine Verzögerung der gesetzlichen Massnahmen für eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen angesichts des herrschenden Lehrermangels eine schwere Schädigung der Schule im Gefolge haben müsste, und im Vertrauen darauf, dass die Staatsbehörden gewillt sind, zu einer ausreichenden Verbesserung der ökonomischen Lage der bernischen Primarlehrerschaft Hand zu bieten, spricht den Behörden den Wunsch aus, es möchten die hierfür notwendigen gesetzgeberischen Erlasse möglichst gefördert werden.

Sie ersucht die Erziehungsdirektion, im Verein mit den Erziehungsdirektoren der andern Kantone dahin zu wirken, dass die Bundessubvention für die Volksschule in kürzester Zeit den Bedürfnissen der Schule angemessen erhöht werde.“

Über die *Weckung des Interesses für die Rekrutenprüfungen* erstattete Herr Sekundarlehrer Schneider in Langenthal Bericht. Gegenüber den Stimmen, die die Rekrutenprüfungen ins Pfefferland wünschen und die daher nicht der Meinung sind, dass das Interesse für dieselben geweckt werden solle, wies er darauf hin, dass die Rekrutenprüfungen nun einmal bestehen als Kontrolle über den in der Bundesverfassung verlangten genügenden Primarunterricht. Es liegt nicht in unserer Macht, sie abzuschaffen; wohl aber können wir durch Weckung des Interesses für diese Prüfungen unsern Rang verbessern. Dahin zielen die Vorschläge des Vorstandes (siehe Nr. 41 des „Berner Schulbl.“).

Die drei ersten Thesen wurden trotz mehrerer Abänderungsanträge mit einer unbedeutenden redaktionellen Änderung angenommen, These 4 dagegen mit schwachem Mehr gestrichen, ebenso eine von Sekundarlehrer Wittwer in Langnau aufgestellte neue These, die an ihren Platz hätte treten sollen, lautend:

„Jedem Rekruten ist gemäss § 4 des Dekrets über das Verfahren bei Volksabstimmungen und Volkswahlen, vom 22. November 1904, jeweilen am Schlusse der Rekrutierung ein Exemplar der Bundesverfassung und der bernischen Staatsverfassung auf Kosten des Staates zu überreichen. Dabei hat die Erziehungsdirektion mitzuwirken durch Bezeichnung einer Person, welche den Rekruten mit guten Prüfungsergebnissen (Note 1 und 2) in geeigneter Weise die verdiente Anerkennung ausspricht, alle zu weiterem



Streben ermahnt und ihnen die hohe Bedeutung ihres Eintrittes ins Alter eines aktiven Bürgers zu Gemüte führt.“

Für die Beratung des *Unterrichtsplanes für die Fortbildungsschulen* blieb keine Zeit mehr, war es doch inzwischen 5 Uhr geworden. Daher wurde beschlossen, für die Beratung dieses Plan-Entwurfes und der Thesen über die Schulreform eine ausserordentliche Frühjahrssitzung anzuordnen. Auf Antrag des Herrn Dr. Finsler soll die Erziehungsdirektion ersucht werden, den *Dekrets-Entwurf über das Schulinspektorat* der Schulsynode zur Begutachtung zu unterbreiten, so dass derselbe auch in der Frühjahrsversammlung behandelt werden kann.

Zwei Motionen, eine solche von Wittwer, Langnau, es möchten die Arbeiten der Kommission für Revision der Kinderbibel vorläufig eingestellt werden, und eine andere von Grüssi, Scheunenberger, betr. die unvollständigen Zensurperioden am Schluss der Sommerschule, wurden dem Vorstande überwiesen.

### **Ein Gleichnis aus dem Buche der Geduldigen.**

Es war ein Mann; der hatte viele Knechte. Sie weideten die ungezählten Herden; sie bauten seine Felder, und lange Karawanen brachten die Früchte seiner Fluren hin zur fernen Handelsstadt am Meer und kehrten wieder heim mit Gütern reich beladen. Gross stand er da und mächtig, ein König unter all' den Männern seines Landes.

Und da begab es sich, dass eine Teuerung im Lande herrschte und hart die Not die Menschen all' bedrückte. Da kamen all' die Knechte zu dem Herrn und baten: „Herr und Meister, nimm dich unser an; denn siehe, wir vergehen in den schlimmen Zeiten, und unsre Kinder leiden Not!“ Mit mildem Herzen nahm der Herr der Bittenden sich an.

Da kam noch einer, dem der Herr sein Liebstes anvertraut, die Kinder, seine Erben; und dieser auch beklagt' den Druck der schweren Zeit, und Tränen drängten sich in seinem Auge, da des Hungers seiner Kleinen er gedachte. Voller Güte nahm der Herr ihn auf, und seine Klagen hört' er an, und als er lange sich bedacht und alles reiflich sich erwogen, da liess er gütig sich vernehmen: „Mein lieber und getreuer Knecht, so lange hast du mir gedient, und was mein Liebstes ist und Teuerstes, dir hab' ich es vertraut, und wehe tut es mir, dass dir ich nun nicht helfen kann; denn siehe, all' die Güter, die ich hatte, ich habe sie den andern schon gegeben. — Doch eines weiss ich noch: Meinen Acker fern am Rand der Wüste, der bisher niemals noch getragen, den will ich nun bebauen lassen; gedulde dich, und wenn er Frucht mir bringt und reiche Gaben, dann soll auch dir — das glaube mir, geholfen werden.“

J. R.

## Schulnachrichten.

**„Tick-Tack“.** Ein Kinderfreund. Überall, in jedem pädagogischen Fachblatt liest man heute: „Leitet die Kinder an zum eigenen Schaffen; zeigt ihnen den Weg, mit ihren kleinen Kräften etwas herzustellen, das ihnen Freude macht, und auf das sie hinweisen können im glücklichen Bewusstsein, eigenes hergestellt zu haben“. Das merkt' auch ich mir für meine Kleinen und sah mich um, was ich ihnen auf den Weihnachtstisch zu legen hätte, das dieser Forderung entspräche. Vor gar mancher Auslage blieb ich prüfend stehen, bis ich durch Zufall auf ein eigenartiges Dingelchen fiel, das meinen Zwecken entsprach. Es ist eine kleine, in ihre Bestandteile zerlegte Uhr, die von jedem Knirps an Hand einer deutlichen Tafel selbst montiert werden kann. Eben habe ich dies kleine Kunstwerk selbst zusammengesetzt, und zwar mit unendlicher Freude. Jetzt tickt das kleine Lebewesen und schon hör' ich den Jubel der Buben: „Vatti, si geit, si geit.“ Müssen die Kerls eine Freude haben, wenn sie am Weihnachtsabend noch das kleine Wunderding zusammensetzen und es dann mit leisem Schlage anhebt: Tick tack, ghörsch jetz, i will jetz äm Muetti zeige, was du chasch.“ Wenn sie es auch die ersten Tage ein paarmal im Gange stören werden, immer wieder lässt sich das Werklein mit kundiger Hand leicht zusammenstellen, und sein leises „Tick tack“ wird der sich stets erneuernde Dank sein. — Diese Lehruhr wird hergestellt von einer deutschen Uhrenfabrik im Schwarzwald, von Gebr. Junghans in Schramberg (Württemberg), und ist bei den meisten Uhrenhandlungen zu kaufen. Wer noch unschlüssig ist, was er seinen Buben geben will, dem kann ich aus ehrlicher Überzeugung raten: Schenk' ihnen dies kleine Wunderwerk, und du wirst grosse Freude bereiten. S.

**Unterrichtsdirektion.** Im „Bund“ ruft ein Einsender im Hinblick auf die stark angewachsene Arbeitslast der Anstellung eines zweiten Sekretärs.

**Adelboden.** (Korr.) Seit 1. Dezember ist die obligatorische Schülerspeisung wieder im Gange. Auf je drei Schüler wird ein Liter Milch und auf je zehn Schüler ein Kilo Brot verteilt. Die Milch wird gekocht und das Brot in Stücke zerschnitten in die Schulzimmer gebracht. Jeder Schüler hat sein Tässchen, bekommt nun seine Milch und sein Stück Brot, speist an seinem Platz und ist in ungefähr zehn Minuten fertig. Einige Mädchen spülen dann schnell die Tassen in warmem Wasser, legen sie in einen Korb und begeben sich hierauf noch einige Minuten zu den andern ins Freie, woraufhin der Unterricht wieder beginnt. Mit neuem Mut und gestärkten Kräften können nun die Schüler dem Unterrichte wieder folgen.

**Burgdorf.** Die Einwohnergemeindeversammlung hat eine Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen um Fr. 200 für alle Klassen auf 1. Januar 1908 beschlossen. Auch die Arbeitslehrerinnen erhalten eine Zulage von 25 Fr. per Jahr und Klasse, und endlich wurden die Alterszulagen um Fr. 100 erhöht.

**Huttwil** hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für die Primar- und Sekundarschule eingeführt.

In **Niederried** wurde letzte Woche das neuerbaute Schulhaus bezogen.

**Vorimholz.** Der seit dem 2. November vermisste Lehrer Hans Graber in Vorimholz bei Grossaffoltern ist endlich zum Vorschein gekommen, leider nur als Leiche, beim Ausfluss des Hagneckkanals in den Bielersee. Man vermutet,



der an hochgradiger Schwermut leidende Mann sei in den freiwilligen Tod gegangen.

\* \* \*

**Zürich.** Auch im Kanton Zürich herrscht starker Lehrermangel. Es müssen pensionierte Lehrer und verheiratete Lehrerinnen zum Schuldienst herangezogen werden, und die Erziehungsdirektion erklärt, dass sie keine Vikare mehr zur Verfügung habe.

## Literarisches.

Im „Berner Schulblatt“ vom 6. Oktober 1906 findet sich in einer Besprechung über Dr. Schrags „Pädagogische Studienreise nach Eldorado“ (Verlag von Gustav Grunau in Bern) folgender Passus betreffend Frauenbewegung: „Wir können nicht glauben, dass der Verfasser diese verwickelte Frage mit den wenigen Sätzen als abgetan betrachtet.“

Heute liegt ein neues Werk desselben Verfassers vor uns:

**Unsere Hildegard.** Gedanken über Mädchenbildung, Frauenberuf und Frauenbestimmung. (Verlag von A. Francke, Bern. Preis Fr. 2 —.)

Die Mädchenschule mit den berechtigten Forderungen der Neuzeit, d. h. der Frauenbewegung in Einklang zu bringen, immer das Mädchen auf seine natürliche Bestimmung hinzuweisen, doch dem weiblichen Geschlecht alle Berufsarten offen zu halten und die Wege dazu zu ebnen, Verbindung einer gründlichen geistigen Schulung mit der praktischen — soweit diese im Rahmen des Schulunterrichts möglich ist — das ist die Grundidee des Ganzen.

In gleich vorzüglicher Weise wie im ersten Werke, das in der Fach- und Tagespresse begeisterte Aufnahme fand, ist auch hier dem Umstande Rechnung getragen, dass Erörterungen über pädagogische Fragen leicht ermüdend wirken, wenn sie nicht durch geschickte Einkleidung geniessbar gemacht werden. Das Tagebuch einer gebildeten, gutsituierten Frau, welche die Frauenfrage genau studiert hat, die mit feiner Beobachtungsgabe alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Mädchenerziehung sorgfältig verfolgt, und die ihre Reformgedanken in der Erziehung ihrer Tochter Hildegard praktisch durchgeführt hat, bildet die Grundlage des Werkes.

Was uns an Dr. Schrags Ausführungen auch diesmal besonders sympathisch berührt, ist die Tatsache, dass er durchführbare Reformvorschläge bringt, und wir können hier gleich verraten, dass seine Vorschläge in St. Gallen alle Aussicht auf Verwirklichung haben.

Wir treffen im folgenden aus der Fülle der Gedanken eine kleine Auslese:

Die Mädchenschule krankt an der Pensionsmethode: „Von allem ein bisschen!“ Gründliche Heilung ist zu suchen in der weisen Beschränkung der Fächerzahl, in der Konzentration auf einige Hauptfächer, die mit einer ordentlichen Stundenzahl bedacht werden müssen. Der Muttersprache gebührt der erste Rang. Die nötige Zeit wird gefunden durch das Nacheinander statt des Nebeneinander in den Realien: Naturgeschichte, Geographie, Geschichte.

Den untersten Klassen der Sekundarschule wird beispielsweise Naturgeschichte verbunden mit Heimatkunde in erster Linie zugewiesen. Später folgt Geographie mit vier wöchentlichen Stunden. Um diesen Unterricht recht fruchtbar zu gestalten, sollte für anziehenden Lesestoff gesorgt werden, wie ihn die Eng-

länder zu diesem Zwecke besitzen. Der systematische Geschichtsunterricht setzt erst in der obersten Klasse mit vier wöchentlichen Stunden ein. In Verbindung mit dem Deutschunterricht sind auf den unteren Stufen antike und heimatliche Sagenstoffe zu behandeln. Der Naturlehre werden vier Wochenstunden in der obersten Klasse eingeräumt.

Für die obere Mädchenschule (9., 10., 11., und 12. Schuljahr) schlägt Dr. Schrag eine Dreiteilung vor, weil er die Forderung, der Individualität des Kindes gerecht zu werden, innerhalb gewisser Grenzen anerkennt:

1. Die Literarabteilung mit einem Vorwiegen der Sprachfächer.
2. Die Handelsabteilung (Sprachen und kaufmännische Fächer).
3. Die Hauswirtschaftsabteilung.

In allen drei Abteilungen sind Turnen, Hauswirtschafts- und Erziehungslehre als obligatorische Fächer mit einer ansehnlichen Stundenzahl vorgesehen. Daneben finden wir eine Anzahl wahlfreier Fächer. Über die Zulassung zu diesen fakultativen Fächern soll der Rektor entscheiden, dem ein „reichliches Mass wohlwollender Rücksichtslosigkeit“ gegenüber den Müttern gewünscht wird, damit diese Einrichtung den Mädchen nicht zum Fluche gereiche.

Hervorragend begabten Mädchen soll die wissenschaftliche Laufbahn nicht verschlossen bleiben. Das Obergymnasium müsste mit vier vollen Jahreskursen an die zweite Literarklasse der höheren Mädchenschule anschliessen. Die Mädchengymnasien hätten den Unterricht in Hauswirtschaft und Erziehungslehre ebenfalls auf ihr Programm zu nehmen „als Erziehungs- und Erhaltungsmittel weiblicher Eigenart, als Gegenmittel gegen emanzipierte Allüren, als Vorbereitung auf den Beruf, der auch für diese Frauen im Bereich der Möglichkeit liegt“. Wo keine Mädchengymnasien geschaffen werden können, müsste man sich mit der Koëduktion abfinden, was unseres Erachtens auch nicht so schlimm ist; denn gerade in diesem Alter würden Mädchen, die sich auf einen wissenschaftlichen Beruf vorbereiten, es leicht als Bevormundung empfinden, wenn sie sich mit Hauswirtschaft abgeben müssten.

Dr. Schrag befürwortet ebenfalls die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für die Mädchen, in der hauptsächlich die Hauswirtschafts- und Erziehungslehre zu ihrem Rechte kommen sollten. Diese Kurse würden sich unmittelbar an die Schule anschliessen und ohne Zweifel einen grossen Fortschritt bedeuten. Wir möchten aber noch einen Schritt weiter gehen und den Töchtern im Brautstand Gelegenheit geben, sich auf ihren wichtigsten Beruf vorzubereiten; denn wir sind der Ansicht, unmittelbar vor der Heirat wären Interesse und Verantwortlichkeitsgefühl am stärksten entwickelt und würden einen vollen Erfolg garantieren.

Wir halten dafür, Dr. Schrags Schrift habe die Grundlage geschaffen zu einer allseitigen Diskussion der Frage der Mädchenerziehung, und hoffen, dass recht viele Eltern und Erzieher durch dieselbe zum Studium dieser Materie angeregt werden.

G. R.

**„Der Jümpferlibuur“.** E Gschicht ab em Land von Joseph Reinhart. Erschienen als Heft Nr. 67 des Berner Vereins für Verbreitung guter Schriften. Preis 20 Rappen.

Es gereicht uns zur Freude und zur Genugtuung, dass die neuesten Werke unseres Kollegen Reinhart im gleichen Sinne, wie im „Berner Schulblatt“, auch in der „Neuen Schweizer Rundschau“, im „Bund“, in der „Neuen Zürcher Zeitung“, in den „Süddeutschen Monatsheften“ und anderwärts besprochen worden sind. — Die „N. Z. Z.“ vom 29. Nov. berichtet: „Wie als echter Lyriker, so



wies sich Reinhart in der letzten Sitzung des Literarischen Klubs (des Lesezirkels Hottingen) wiederum als talentvoller Erzähler aus durch die Vorlesung von Proben der von köstlichem Humor erfüllten mundartlichen Erzählung „Der Jümpferlibuur“. Auch ein von ihm vorgelesener Einakter „Der jung Herr Stüdeli“ ergötzte die Zuhörer, die nicht aus dem Lachen herauskamen, durch die echte Komik seiner nicht bloss durch die Situation, sondern — was bei einem Dialektlustspiel so selten und daher um so wertvoller ist — auch durch psychologische Wahrheit und gute Charakterzeichnung wirkenden, realistischen Szenen.“ Und am 1. Dezember besuchte ein gutes Dutzend Mitglieder des Literarischen Klubs das Bauerntheater Reinharts in Erlinsbach (bei Aarau), wo unter des Dichters eigener Leitung sein neues Lustspiel und zwei Szenen aus Otto von Greyerz' dramatischer Bearbeitung von Gotthelfs „Annebäbi Jowäger“ zur Darstellung gebracht wurden. „Die lebensvolle Charakteristik mit der Schlagkraft des urwüchsigen Dialogs erzeugten sowohl bei den ländlichen als auch bei den anspruchsvollern städtischen Zuhörern eine echte Lustspielstimmung, so dass keiner den Besuch bereute.“ (N. Z. Ztg.)

Nun hat unser Berner Verein für Verbreitung guter Schriften zu seinen bisherigen grossen Verdiensten sich ein neues erworben, indem er den „Jümpferlibuur“ zum Abdrucke angekauft hat, so dass diese ergötzliche und humorvolle Erzählung, der aber auch ernste Gedanken nicht fehlen, für ganze zwanzig Rappen angeschafft werden kann. Wer wollte da nicht zugreifen? A. Sch.

**Festbüchlein.** Herausgegeben von J. R. Müller zur „Leutpriesterei“ in Zürich, unter Mitwirkung einer Kommission des S. L. V.

1. „Kindergärtlein“ für das Alter von 7—10 Jahren.
2. „Froh und gut“ für das Alter von 9—12 Jahren.
3. „Kinderfreund“ für das Alter von 10—13 Jahren.

Einzelpreis 30 Rp. In grössern Partien zu 15 Rappen das Heftchen.

Regelmässig wie die Schwalben im Frühling, erscheinen diese überall bekannten und beliebten Büchlein auf die Festzeit, heuer jedes zum 28. Male. Alle drei (das erste mit 24, die andern mit je 32 Seiten) sind reich und hübsch illustriert und enthalten lustige Reime und nette Gespräche und Erzählungen in Dialekt und Schriftdeutsch. Sie werden, wie alle früheren, dem Beschenkten Freude machen. Ad. Sch.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Turnfahrt nächsten Samstag nachmittag über Köniz, Schlieren, Ulmizberg, Oberulmiz, Kühlewil, Zimmerwald, Belp. — Sammlung  $\frac{1}{4}$  1 Uhr im Hotel Eiger, Mattenhof (auch bei ungünstigem Wetter, da in diesem Falle ein besonderes Aktionsprogramm aufgestellt wird). Abmarsch 1 Uhr.

---

## 10 volkstüml. Männerchöre

von **R. Zahler**, Biel (Selbstverlag).

*Das Exemplar 10 Rp.*

Die Lieder sind besonders geeignet für kleine Chöre und werden überall günstig aufgenommen.

**„Sangeslust“.** 19 Lieder für Schulen und Frauenchöre. Rest der II. Aufl. zu ermässigtem Preise.

Man verlange Einsichtssendung.



# Neue liter. Festgeschenke

aus dem

Verlag von A. Francke, Bern.

## Im Röseligarte.

Schweizerische Volkslieder mit ihren Melodien,  
herausgeg. von O. v. Greperz. Buchschmuck  
v. R. Mürger. Fr. 1.50. Partiepreis Fr. 1.25.

## Bärndütsch. Bd. II.: Grindelwald. Von E. Friedli.

Mit über 200 Illustrationen. Gebunden Fr. 14.—.

## Der Schtärn vo Buebebürg.

E Gschicht us de  
trübste Tage vom  
alte Bärn. — Von

Rud. v. Cavel. Buchschmuck von G. v. Steiger. Gebunden Fr. 5.—.

## Liedli ab em Land

von J. Reinhart. — 2., vermehrte Aufl.  
Kart. Fr. 1.80.

## No Tyrobigs.

Puretütschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk.  
Von J. Roos. 8. Aufl. Mit Porträt. Gebunden  
Fr. 3.—.

## Eine Studentenwalz

durch Südfrankreich und Spanien.  
Von Leo Steck. Mit Federzeichnungen.  
Gebunden Fr. 3.50.

## Altschweizerische Baukunst.

110 Blatt Federzeichn.  
von Dr. A. Anheiser.  
In Mappe Fr. 35.—.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



Einige Hundert nützliche **Kleinmöbel**  
empfehlen

**A. Pfluger & Co.,**

Berns grösste Möbelmagazine,  
**Kramgasse 10.**



**Auf Anfang Januar** wird in ostschweizerisches Knabeninstitut tüchtiger, bestempfohlener, unverheirateter

## Sekundarlehrer

**gesucht.** Anfangsgehalt Fr. 2000 bis 2500, bei freier Station. Anteil an der Aufsicht. Lebensstellung auch bei späterer Verheiratung.

Gefl. Offerten mit Zeugniskopien, Angabe von Referenzen, curriculum vitae und Photographie an **Za. G. 2513, Rudolf Mosse, St. Gallen.**

---

Auf kommende Festzeit als passendes **Geschenk** empfohlen:

## Lose Blätter

**Sprüche, Lieder und Sentenzen** (keine Sammlung, alles Originalien)

von **D. Gempeler-Schletti.** Preis Fr. 2.—.

Zu haben in Thun: Buchdruckerei **Stämpfli.** In Bern: Buchhandlung **A. Francke.** In Zweisimmen: bei Wittwe **Matti** und beim **Verfasser.**

„Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen.“

---

## A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

**Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern**

**Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.**

---

## Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat

## F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

**Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur**

Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft

---

## Theatergesellschaften

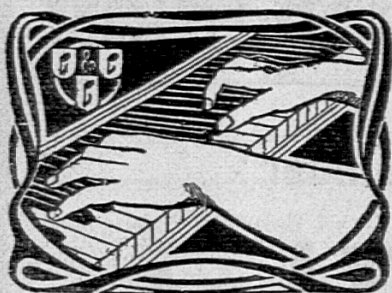
beziehen ihre zu Aufführungen nötigen Kostüme, Requisiten usw. am vorteilhaftesten durch das Kostüm-Verleihinstitut von

**G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.**

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

**Maskenkostüme** in reichster, feinsten Auswahl.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

## Pianos <sup>oder</sup> Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

**Hug & Co., Zürich und Filialen.**

### Verein für Verbreitung Guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns die Verbreitung unserer illigen Hefte mit gediegenem Lesestoff durch Empfehlung fördern zu helfen. Bestellung von Heften und Offerten zur Uebernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten. Neue Mitglieder des Vereins sind jederzeit willkommen.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Depotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

### Witschi A.-G., Zürich

empfiehlt ihre **entfeuchteten Nährprodukte** von **Hafermehl, Vollgries, Gerstengries, Speisemehl, Reis, Erbsengries und Silberflocken**, welche folgende Hauptvorteile bieten: 1.  $\frac{1}{2}$  Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial, 2.  $\frac{1}{4}$  Ersparnis an Produktenmenge, 3.  $\frac{1}{2}$  bis ganze Fettersparnis, 4. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch ohne Gehalt-Nachteil, 5. Grösserer Nährgehalt, Schmackhaftigkeit und Verdaulichkeit.

Wir empfehlen den tit. Frauenvereinen, Schulbehörden und Vorständen von Lehrersynoden den Bezug von Gratismustern zur Vorprüfung zwecks späterer Anordnung von Versammlungen zu bezüglichen Proben.

Brot kann zu 70 Rp. per 4 Pfund von Hedinger in Schlieren oder Eichenberger in Beinwil bezogen werden.

NB. Speziell zu empfehlen sind die Speisemehle, Vollgries, Hafermehle, weil dieselben bei nämlichem Gewicht wie Rohmehl  $\frac{1}{3}$  mehr Speisemasse ergeben und deren Nährstoffe völlig verdaulich sind.

## Zu verkaufen:

Ein bereits neues, schwarzes

# Klavier

mit prächtigem Aufsatz, untadelhafter Tonfülle und sehr wenig gebraucht, ist 30 % unter dem Ankaufspreis zu verkaufen und kann Teilzahlung erfolgen.

**Steiger, Lehrer, Burgwil (Gmd. Burgistein).**



# Prächtige Festgeschenke!

---

Das schönste Buch für Kinder:

## Der gute Hirte

von

Adolf Langsted

Geschichte eines kleinen Savoyarden.

Preis schön gebunden 2 Franken 50 Rappen.

---

Als gediegenstes Geschenk für Erwachsene

eignet sich:

## Heimatglück

von

E. Baudenbacher.

Preis elegant gebunden 4 Franken.

Beide Bücher wurden von der Presse wärmstens als vorzügliche Lektüre empfohlen und sind zu haben in allen Buchhandlungen, sowie beim Verleger **Gustav Grunau**, Falkenplatz 11, **Bern**.